

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 2

Rubrik: Der Lyriker Georg Thürer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Lyriker Georg Thürer

Usem Buech *Vrinelisgärtli*, Schwyzertüütschi Värs (Glarner Mundart), Verlag Tschudi & Co., Glarus.

Vetter Lanzig

Der Früehlig hoggt am Raindli
Und johlet, was er cha.
Er hät e ganzes Zaindli
Voll Schlüsselblüemli gha.

«He, Lanzig, guete Vetter,
Ich ha-n-e liebe Schatz.
Für dine Meie hett er
Im Stübli Luscht und Platz.»

«Ich schängge nüd i ds Blaue»,
Seit druuf der Früehlig gschwind.
«Zeerscht wetti ds Maitli gschaue,
Bi gwündrig wie-n-es Chind.»

«So chumm halt, liebs Maryli,
Und nimm das bluemet Tuech.
Mir gühnd a Rai es Wyli
Zum Vetter Lanzig z Bsuech.»

Das Rotbaggig Lied

Ich ha-n-e Öpfel funde
Im schattig-grüene Gras,
E rote, chugelrunde . . .
Du tänggsch: was isch au das!
Wer miech au druus e Gschicht
Und gar noch es Gedicht!

Ich weiss es ja, ich Schwäärenöter,
Dis Abedrot isch drüümal röter.
Und doch! Es blybt derby —
Für hüt heisst d Melody:

Ich ha-n-e Öpfel funde
Im schattig-grüene Gras
E rote, chugelrunde —
Härrgott, wie freut mi das!

Ich ha-n-e mit mer gnuh,
Am Lismer glänzig gribe,
I heisse Händ vertwarme luu
Und druuf das Liedli gschribe:

Ich ha-n-e Öpfel funde
Im schattig-grüene Gras
E rote, chugelrunde —
Härrgott, wie freut mi das!

Lueg, i dem Öpfel heb ich halt
Der ganzi Summer fescht,
Gspüür Maienacht und Sunnegwalt,
Ghör ds Ruusche vu de-n-Escht . . .

Ha i der säbe Hoschet au
Es Maitli i de-n Aarme gha.
Jetzt sigs e gmachti Herefrau —
So chunnts der Läbtig ringer a!

Muesch kei Verbäärmisch ha mit mir.
So preichts halt üüsereis.
Dr Gfell macht si Chehr, das sägi dir,
Wil ich zum Troscht das Liedli weiss:

Ich ha-n-e Öpfel funde
Im schattig-grüne Gras
E rote, chugelrunde —
Härrgott, wie freut mi das!

Los, heb der Öpfel nääch a ds Ohr
Gad wie-n-e Muschle ussem Meer.
He säg, uf Ehr, chunnts eim nüd vor,
Halb wie-n-es Lied, halb wie-n-e Lehr:

Es sig im Ghüüs e Quell etsprunge
Und ussem Chäre chym der Baum.
Im Laub heig schu es Meisli gsunge
Em Bueb, wo drunder schlaf und traum:

Ich ha-n-e Öpfel funde
Im schattig-grüne Gras
E rote, chugelrunde —
Härrgott, wie freut mi das!

Hesch nie uf Helge a de Wänd
E Kaiser mit me Öpfel gseh
Wältchugelrunde i de Händ,
As chännt er dÄärde z Hande nih?

Und hani nie e Chruune treit,
So isch mer doch sit hinecht glych
Und das zu Häärz und Heimet gseit:
I jedem Öpfel schlaft es Rych!

Ich ha-n-e Öpfel funde
Im schattig-grüene Gras
E rote, chugelrunde —
Härrgott, wie freut mi das!

Summerabed

Jetzt stellt der Tag sis Chräätzli aab
Am hööche Sunnerai.
So rueb di uus, du müede Chnab,
Und gang im Schatte hei.

Es hät em d Nacht e Stäärneschaal
Uf sini Achsle gleit.
Der Saum gaht bis zum Rand vum Tal,
Der Tag häts willig treit.

Und underdesse gwündret d Nacht:
«Was häts im Chräätzli au?»
O Sunneschy und Rosepracht!
Es Häärzvoll für ne Frau.

Und gar die Ring und Chettene!
Lueg, d Nacht probiert der Schmugg.
Si strychlet ne, si wett-e-ne —
Da chunnt der Tag schu zruugg.

Glüüt

Es lüüetet überänne,
Im Döörfli inne-n-au,
So lys wie ds Silberchettli
Am Hals vu miner Frau.

Es lüüetet ab de Halde,
Es lüüetet ussem Grund.
Ich weiss nüd, ob das Lüüete
Am Änd vu obe chunnt.

Tüünt ab der Alp es Tängle?
Seit ächt im Stäärnesaal
Der Sigrischt vu de-n-Ängle:
Jetz lüüeted mir emal!

Usem Buech *Gloggestube*, Schwyzertüütschi Värs (Glarner Mundart), Verlag Tschudi & Co., Glarus.

Blettertanz

's isch neimetwo e Chilbi gsy.
Di letscht im ganze Tal.
O gfäschtet händs mit süessem Wy
Und bödelet im Saal!

Gäll, eimal chunt bi jedem Tanz
Der letschi Gygetuu.
I d Schybe gits e bleiche Glanz,
Und d Lüüt gühnd still dervuu.

Der Gyger güflet ufe Huet
E Bündel vun're Frau
Und gaht dur ds Wirte Büchelguet
Heizue im Morgedtau.

Eerscht zmittst im Wald, da staht er still
Und spilt e lüpfigs Lied.
Weiss nüd, e wem er spile will:
Em Häärz? Em Laub? Em Riet?

Nu d Bletter gspüreds fryli schuu.
Das wirblet durenand!
Si tanzed nach em Gygetuu
E Wuche wild dur ds Land.

Zwy Chrüüzer zwänig

Schlag zwölfi fart der Tampfer ab,
Es stürmi gad wie's well!
«Schiffmeischer, lueg, der Twärwind chunt.
Er bringt eim noch i d Hell.» —

«So hogg uf ds Muul, du Wätterhäx.
Ich truue e mym Schiff.» —
«Si säged em de Totebaum.
Der Sturm hät eim im Griff.»

«Ich pfyfe uf das Fischerpagg
Und guh nach myner Uhr.
Drum wyter mues jetz d Splügesoscht
Und d Fahrgescht au vu Chur.

Ihr Passaschier, so styged y!
Es Stündli Walesee
Im Stübeli, im Wiegeli,
Macht niemert wind und weh!»

Der Stürma Chaschper schneerzet luut
Und lachtet eis i d Nacht.
Er hät für Chind und alti Lüüt
Der Schiffstäg feschter gmacht.

«Holzhändler chumm, Schirmfligger au,
Studänte hindedry!»
Dryzäche Lüüt sind binenand
Im «Telfin» inne gsy.

He, Kapitän, e Handwärcsbuurscht
Staht det im Schnee am Boort!
«O nämmi mit! O nämmi mit
Für Gält und gueti Woort.» —

«So zeig dis Gält!» Bim Lampeschy
Der Kapitän zelt gnau,
«Zwy Chrüüzer zwänig! Hogg nu da!
Für Schwindler simmer z schlau.» —

«Ich ha keis Tach. Ich ha keis Bett,
Kei Fade troches Gwand.
Ich schuufle Chole underwägs.
O gämmer Understand!»

«Zwy Chrüüzer zwänig! Fort der Stääg!»
Guet Nacht, Telfin, wohy?
Ds Boot gaaget wie-n-es Buecheschyt.
Wo isch der Lampeschy?

Si heized wie verruggt im Boot.
Vil Flüech gühnd hy und zrug.
Der Wätterwind will Oberhand.
Wer laat am Änd ächt lugg?

Kei Stäärbeswoort vum Undergang.
Es weiss ja niemert Bscheid.
Was hät di grettet, aarme Buurscht?
«Zwy Chrüüzer zwänig!» — hät er gseit.

Der Dampfer Delphin sank in einer Dezember-Nacht 1851
im Walensee mit Mann und Maus

Uuheimli

Vum Fire tüünt es Hore.
Wer gaht ächt übre Schnee
Und hät si Seel verlore?
Es isch em wind und weh.

Tue ds Brittli zue,
Und bätt, mis Chind.
All heiged Rued,
Wo nüd diheimed sind!

Nei, Mueter, d Tüür lass offe!
Es gaht eim immer a,
Wänn öppert, bös verloffte,
Kei Wääg mih finde cha.

Zur Landemanne chand und Aibel, Rät und Lüt.
Is sch jede rote Guinder. Doch d Bärgler säged nüt.
Die Träne i de Bürte hand alles eim verzett.
Di eine hand der Bode, die andre hand der Welt.

Ballade «Maarchelauf» Schlusstrophe

Holderbluescht (1962) S. 25 ff.

Im Bach nech gugged d Vjoli
I Wydestunde d Bijoli
Wo d Chätli lyps unsinneted.
Nefem Fircht es Amsepaar
Blast d Flöteli so silber klar
As d Tachtrauf nimme hümmelot....
Au d Vini und d Merjoli
Kergened ihri Keli.

Georg Thüren

Veilchensuche

Stammbuech (1937)